

Joanna Szczęk

Uniwersytet Wrocławski

Einblicke in die deutsche Kultur durch die Sprache – Zur Motiviertheit in der Phraseologie

Abstract

“Geht mal euren Phrasen nach, bis zu dem Punkt, wo sie verkörpert werden” is an often cited expression which encourages scientists to conduct etymological research on idioms. The research on phraseological motivation gives us an insight into various conceptions related to perceiving the world which are greatly documented by idioms. The community of a particular culture and the culture itself also wield an enormous influence in this respect. In the article we shall discuss the sources of phraseological motivation in the German language which relate to man and which document the contribution of man to the development of culture.

Key words: phraseology, phraseological motivation, culture

„Die Erforschung der sprichwörtlichen Redensarten ist eins der reizvollsten Gebiete der deutschen Wortkunde, denn sie bringt wertvolle Aufschlüsse in volkscundlicher und kulturgeschichtlicher Hinsicht. Aber sie gibt dem deutschen Forscher auch zahlreiche Rätsel auf [...]“ (BORCHARDT/SCHIRMER 1955) – dieses Zitat verweist eindeutig auf das Ziel der Untersuchungen im Rahmen der historischen Phraseologie.

Es bedarf aber keines Beweises, dass man selten bereit ist, die Entstehungsgeschichte festgeprägter Konstruktionen zu erforschen, denn sie werden v.a. gebraucht und hinsichtlich Sinnbezug und Entstehung selten reflektiert.¹

Im vorliegenden Beitrag wird auf die Beziehungen zwischen Sprache und Kultur eingegangen. Es werden die Ergebnisse der Analyse der phraseologischen Motiviertheit im Deutschen resümiert², wobei der Kulturkomponente die größte Bedeutung beigemessen wird. Die Grundlage stellen deutsche Phraseologismen dar, die aus den phraseologischen Wörterbüchern mit etymologischen Angaben exzerpiert wurden.³ Es ist ein Versuch, anhand der untersuchten Phraseologismen im Deutschen, die Quellen der phraseologischen Motiviertheit zu systematisieren.

Unter *Phraseologismen* werden sprachliche Einheiten verstanden, die folgende Merkmale erfüllen: Stabilität⁴, Idiomatizität⁵, Lexikalisierung⁶, Reproduzierbarkeit⁷ und Mehrgliedrigkeit (FLEISCHER 1997: 72).

¹ Das ergibt sich v.a. daraus, dass sie eher reproduziert werden, was auch durch ihr charakteristisches Merkmal der Reproduzierbarkeit bestätigt wird, vgl. hierzu FLEISCHER (1997).

² Die Grundlage stellt die Analyse der Quellen der deutschen Phraseologie in Anlehnung an lexikographisches Material in SZCZĘK (2010) dar.

³ Vgl. die Liste der Wörterbücher in SZCZĘK (2010).

⁴ Sie bezieht sich darauf, dass „dem Austausch der phraseologischen Komponenten in der Regel weit engere Grenzen gesetzt sind, als in einer freien syntaktischen Wortverbindung. [...] Die Gesamtbedeutung des Phraseologismus ist an die Kombination einzelner konkreter lexikalischer Elemente und ihrer konkreten Umdeutung gebunden und hat in dieser Hinsicht keinen Modellcharakter“ (FLEISCHER 1997: 36). Nach BURGER (1998: 16 ff.) bezieht sich die Stabilität auf folgende Aspekte: Gebräuchlichkeit, die auf die Kenntnis und den Gebrauch in der ganzen Sprachgemeinschaft bezogen wird, wobei oft Schwierigkeiten auftreten; psycholinguistische Festigkeit, die mit dem Vorhandensein des Phraseologismus im mentalen Lexikon der Sprache und der Reproduzierbarkeit zusammenhängt; strukturelle Festigkeit, die mit den eingeschränkten Kombinationsmöglichkeiten der phraseologischen Komponenten verbunden ist; pragmatische Festigkeit, die den Gebrauch von Phraseologismen an bestimmte Kommunikationssituationen bindet.

⁵ In der Forschungsliteratur wird sie auch *Metaphorizität*, *Übertragung der Bedeutung*, *semantische Festigkeit* oder *Unmotiviertheit* genannt. Man versteht darunter: „die Umdeutung, semantische Transformation, welche die Komponenten im Phrasem erfahren“ (PALM 1995: 9) oder „das Fehlen eines derivationell-semantischen Zusammenhangs zwischen dem semantischen Äquivalent eines Gliedes des Verbandes und den anderen Bedeutungen desselben Wortes. Die Feststellung der Idiomatizität erfolgt durch den Vergleich wendungsinterner und wendungsexterner Bedeutung der Komponenten“ (FLEISCHER 1997: 35).

⁶ Es ist „die Umwandlung eines sprachlichen Elements in ein festes lexikalisches Element der Sprache mit ganzheitlicher, idiomatischer Bedeutung“ (GÜNTHER 1990: 77).

⁷ „die Phraseologismen werden nicht mehr nach einem syntaktischen Strukturmodell in der Äußerung produziert, sondern als fertige lexikalische Einheiten reproduziert“ (FLEISCHER 1997: 61 ff.).

1. Sprache und Kultur

Dem vorliegenden Beitrag liegt die folgende Definition der Sprache⁸ zu Grunde:

Sprache ist eine allen Menschen eigene Tätigkeit, deren unterschiedliche Ausführung durch die einzelnen Sprachgemeinschaften keine erkennbaren Grenzen gesetzt sind; denn sie ist **das rein historisch bedingte Erbe einer solchen Gemeinschaft, das Ergebnis lang andauernden Gemeingebrauchs**. Sie ist eine erworbene, eine zivilisatorische Funktion des Menschen. Sie ist eine ausschließlich dem Menschen eigene, nicht im Instinkt wurzelnde Methode zur Übermittlung von Gedanken, Gefühlen und Wünschen mittels eines Systems von frei geschaffenen Symbolen. (SAPIR 1961: 14, 17, Hervorhebung – J.S.).

Auf die engen Beziehungen zwischen Menschen, Sprache, Kultur und Wirklichkeit wird in der Forschung schon seit Langem hingewiesen, wobei in der Sprache die grundlegende Informationsquelle über die Kultur des jeweiligen Volkes gesehen wird. MAŃCZYK (1985: 93) sieht in der Sprache „die vereinigende Kraft, die das Kulturleben einer Gemeinschaft zusammenhält und ordnet und sie gleichzeitig von den anderen Gemeinschaften unterscheidet.“ ANUSIEWICZ (1994: 17) hebt deren Verbundenheit mit Kultur hervor und nennt sie „das wichtigste Element der Kultur, ihre grundlegende Einheit und zugleich eine schöpferische Kraft, Reservoir, Träger(in) und Vermittler(in) kultureller Inhalte, die von dem Menschen und der Sprachgemeinschaft erzeugt worden sind.“⁹ Deswegen kann sie als Quelle der Information über das jeweilige Volk betrachtet werden und im Sinne des bekannten Zitats von Wittgenstein¹⁰ der Welt des Menschen „Grenzen setzen.“

Die angeführten Gedanken bestätigen die These von dem wechselseitigen Verhältnis zwischen Sprache und Kultur. Daraus ergibt sich die Grundthese der kulturellen Linguistik¹¹ über das sprachliche Bild der Welt. Sie betrachtet die Sprache als die Ausgangsvoraussetzung, denn ohne Sprache gibt es keine Kultur¹². Ihre Aufgabe ist demnach die Untersuchung der vierdimensionalen Relation: Sprache – Kultur – Mensch – Wirklichkeit (ebd.: 10). Verschiedene Sprachen stellen daher unterschiedliche Wirklichkeitsbilder dar. Das bestätigen auch die Auffassungen von Sprache wie etwa bei HERDER: „Ge-

⁸ In der einschlägigen Literatur wird der Begriff Sprache sehr viel und sehr vielfältig diskutiert und definiert. Für die Zwecke des vorliegenden Beitrags wird die Diskussion in Bezug auf das Verhältnis Sprache – Kultur beschränkt.

⁹ Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche – Joanna Szczęk.

¹⁰ „Die Grenzen meiner Sprache sind die Grenzen meiner Welt.“

¹¹ Vgl. hierzu z.B. ANUSIEWICZ (1994), BARTMIŃSKI (2009).

¹² Vgl. hierzu die polonistische Forschung, z.B.: ANUSIEWICZ (1994), TOKARSKI (1993), GRZEGORCZYKOWA (1999), BARTMIŃSKI (1990, 2009), MAĆKIEWICZ (1990) u.a.

dankenschatz des ganzen Volkes“ (1877: 13), bei HUMBOLDT (1995: 8) „die äußerliche Erscheinung des Geistes der Völker; ihre Sprache ist ihr Geist und ihr Geist ist ihre Sprache“ (ebd: 33), „der kulturelle Seismograph“ bei GIPPER (1984), „Wirklichkeitsspiegel“ bei ZINSLI (1946), „wirkende Kraft“ bei TSCHIRCH (1954), „Aktualität aller Kultur“ bei HEINTEL (1959).

2. Phraseologie und Kultur

Die Phraseologie des jeweiligen Volkes, hier verstanden als „Bestand/Inventar von Phraseologismen in einer bestimmten Einzelsprache.“ (FLEISCHER 1997: 9), kann im Lichte der angeführten Sprachauffassungen als Quelle der Information über Kultur betrachtet werden.¹³ Für PAJDZIŃSKA (2001: 17–18) gilt Phraseologie als Spiegel der Weltwahrnehmung. Sie stellt nämlich fest: „We frazeologii odbijają się sposoby konceptualizacji elementów świata [...] u podstaw wielu frazeologizmów odnajdujemy przedpojęciowe schematy wobrazeniowe.“ In der deutschsprachigen Forschung werden diese Gedanken auch aufgegriffen, indem z.B. in SCHATTE (1996: 122) auf die engen Beziehungen zwischen Kultur und Phraseologie eingegangen wird: „kein anderer Bereich des lexikalisch-semantischen Subsystems einer Sprache ist so stark von der außersprachlichen Wirklichkeit geprägt und so von Kultur beeinflusst wie der phraseologische Bestand. Und in keinem anderen Bereich ist das Welt- und Kulturwissen so wichtig für das Verstehen und Anwenden der jeweiligen Einheiten.“

Die Untersuchungen im Bereich der Kulturspezifität der Phraseologismen lassen zwei methodologische Ansätze erkennen. Zum einen sind es volkswissenschaftlich ausgerichtete Untersuchungen, im Rahmen deren die Etymologie von Phraseologismen erforscht wird. Das Schwergewicht wird dabei auf die national geprägte Phraseologie gelegt. Der Einblick in die Entstehungsgeschichte und Konzepte, denen in Form von Phraseologismen Ausdruck gegeben wird, gleicht dem Einblick in das sprachliche Weltbild der jeweiligen Sprachgemeinschaft.¹⁴

Der Schlüssel scheint die phraseologische Motiviertheit zu sein, die starke Kulturgebundenheit aufweist, denn

w wielu przypadkach motywacji znaczenia związków frazeologicznych na próżno szukałoby się w znaczeniach leksykalnych wyrazów-komponentów. Związki te całkowicie wyrastają z pewnej określonej w danym społeczeństwie praktyki wykorzy-

¹³ Die Phraseologismen werden sehr oft mit den Merkmalen „kulturbedingt“, „ethno- und kulturspezifisch“ versehen.

¹⁴ In dieses methodologische Konzept reihen sich auch Untersuchungen zum sprachlichen Weltbild in der polnischsprachigen Forschung, die u.a. mit ANUSIEWICZ (1994) und BARTMIŃSKI (2009) verbunden sind.

stania odpowiedniej rzeczy, są wyrazem kulturowych wyobrażeń i tradycji. (PAJ-DZIŃSKA 1982: 86).

Von den Aufgaben der kulturellen Linguistik ausgehend, kommt man also zur Feststellung, dass sich gerade Phraseologismen zur Vermittlung kultureller Inhalte besonders gut eignen, worauf DOBROVOL'SKIJ (1992: 175) hinweist:

Die in einer bestimmten Weise organisierte Summe der Kenntnisse, die für das sinnvolle Funktionieren der jeweiligen Sprache notwendig ist, bzw. die Gesamtheit aller in der jeweiligen Sprache fixierten Vorstellungen der Träger dieser Sprache über die Welt stellt das Weltbild dieser Sprache dar.

Phraseologismen spiegeln das Leben der jeweiligen Sprachgemeinschaft wider, indem sie als eine Kultursprache betrachtet werden (vgl. TELIJA 1996: 163). Ihre Eigenschaften, v.a. Lexikalisierung, Aussagekraft und Reproduzierbarkeit, aber auch besondere Form und Metaphorik machen Phraseologismen zur kompakten Informationsquelle über Völker, denn „in den Erfahrungen einer Sprachgemeinschaft liegen die Quellen der einzelsprachspezifischen Phraseologie und ihrer Besonderheiten.“ (SCHATTE 1996: 122).

Zum anderen gibt es sprachvergleichende Ansätze, deren Ausgangspunkt die These von der Universalität der in den Phraseologismen ausgedrückten menschlichen Erfahrungen ist. Es handelt sich in diesem Falle um Übereinzelsprachliches, in dem die Ursache der Gemeinsamkeiten von Phraseolexika verschiedener Sprachen gesehen wird (vgl. DOBROVOL'SKIJ (1983, 1988, 1998,)), MITSCHRI (1998), WIERZBICKA (1991) u.a.). Ähnliche bzw. gleiche Konzepte in Bezug auf bestimmte Sachverhalte, Entlehnungen oder genetische Verwandtschaft werden u.a. als Grundlagen für Gemeinsamkeiten zwischen phraseologischen Systemen gehalten.

Beide Ansätze werden von DOBROVOL'SKIJ (1998: 153) auf folgende Weise abgegrenzt:

Wenn das gleiche Konzept in vielen Sprachen durch die gleichen Ausgangsvorstellungen versprachlicht wird, zeugt das vom allgemeinen Charakter bestimmter Denkprozesse bei der sprachlichen Ontologisierung der Welt. Wenn sich in diesem Bereich Unterschiede finden, handelt es sich dabei um eine empirisch begründete nationale Spezifik, die einer kultursemiotischen Interpretation bedarf.

Von PIIRAINEN (2007) wurden folgende Grundsätze formuliert, von denen bei der Suche nach dem Kulturellen in der Phraseologie, v.a. Idiomatik ausgegangen werden muss:

- den Gegenstand der Untersuchung muss die Gesamtheit der Phraseologie einer Sprache ausmachen und nicht auffallende Einzelfälle;
- da vermeintliche phraseologische kulturelle Spezifika einer Einzelsprache oft durch den Blick auf andere Sprachen relativiert werden können, muss eine entsprechend breite Sprachpalette gesichert werden;

- die Untersuchung muss empirisch durch entsprechendes Material abgesichert werden;
- die Gesamtheit der Idiome soll in kleinere und dadurch untereinander vergleichbare Einheiten unterteilt werden;
- es muss ein entsprechender Kulturbegriff herangezogen werden.

2.1. Zur phraseologischen Motiviertheit

„Bei der Motiviertheit geht es darum, Ursachen, Gründe, Anlässe dafür zu nennen, weshalb etwas auf bestimmte Weise bezeichnet wird“ (CONRAD 1985: 110). Einerseits sind es übereinzelsprachspezifische Elemente, die für die Gemeinschaften des gleichen Kulturkreises gleich oder ähnlich sind, z.B. Bibel oder Antike für den europäischen Kulturkreis, und andererseits einzelsprachspezifische Kulturkomponenten, die kulturspezifisch sind, z.B. nationale Geschichte oder Bräuche.

Auf der anderen Seite lassen sich Elemente der außersprachlichen Wirklichkeit auch im Rahmen jeder beteiligten Kultur definieren, indem ihnen oft einzelsprachspezifische Züge verliehen werden. Es handelt sich z.B. um Farben, Zeit- und Raumbegriffe, die für viele Kulturen gemeinsam zu sein scheinen und angeblich auf gleichen bzw. ähnlichen Systemen von Kategorien aufbauen. Wie es aber aus der Analyse solcher Einheiten ersichtlich ist, gibt es in der Definition dieser Einheiten kleinere oder größere zwischensprachliche Unterschiede, obwohl ihre Referenz und Denotatsbezüge grundlegend gleich sind.

Die Verankerung der Bedeutung in der Kultur und in dem jeweiligen Kontext bewirkt, dass sprachliche Einheiten, hier Phraseologismen, v.a. unter diesem Blickwinkel untersucht werden können und sollen. Verglichen mit den einfachen Lexemen, deren Bedeutung frei ist¹⁵, bereiten bestimmte Phraseologismen den Nicht-Muttersprachlern gewisse Schwierigkeiten, da sie wegen ihrer Vermittlungsfunktion der Kulturkenntnis – Kulturkompetenz, bedürfen.

In der Forschungsliteratur sind verschiedene Ansätze zur Untersuchung der phraseologischen Motiviertheit bekannt. MITSCHRI (1998) listet 21 Bereiche auf, die als Quelle der phraseologischen Motiviertheit angesehen werden können. Sie beziehen sich mehr oder weniger direkt auf Menschen und betreffen folgende Sachverhalte:

1. Mensch, Haus, Essen, Kleidung – Alltag des Menschen mit seinen Bedürfnissen und Belangen.

¹⁵ Die freie Bedeutung wird hier als wort-wörtliche addierende Bedeutung der eine Wortverbindung bildenden Glieder verstanden und wird in unserem Kontext als Gegenpol zu der phraseologisch gebundenen Bedeutung betrachtet.

2. Namen, Feste, Geld und Handel, Waffen, Handwerk, Musik, Spielzeug, Spiele und Theater, Verkehr, Schule und Wissenschaft, menschliche Berufe und Eigenschaften – Objekte und Sachverhalte, die vom Menschen erdacht und konstruiert wurden.
3. Universum, Pflanzen, Tiere, Stoff- und Materialienbezeichnungen, Tag, Nacht, Licht, Witterungserscheinungen, Himmel und Erde, Leben, Tod, Religion – alles, was der Mensch in der Natur vorgefunden und sie sensorisch wahrgenommen hat.

In der neueren Forschung werden von DOBROVOL'SKIJ/PIIRAINEN (2005) Versuche unternommen, eine Typologie der kulturellen Basis von Idiomen zu erstellen. Sie umfasst folgende Bereiche:

- Aspekte der mentalen Kultur, darunter Textgebundenheit, z.B. Bibel, antike Schriften und griechische Mythologie, berühmte Fabeln, Werke der Weltliteratur, Filme, moderne Literatur, Kultursymbole und vorwissenschaftliche konzeptuelle Domänen, z.B. Aberglauben.
- Aspekte der materiellen Kultur, darunter Artefakte aller Art und Aspekte der modernen technisierten Welt.
- Aspekte kulturbasierter sozialer Interaktionen, zu denen z.B. Versprachlichungen nonverbalen Verhaltens (Kinegramme) gehören.

Unsere Analyse der phraseologischen Motiviertheit im Deutschen in Anlehnung an die das lexikographische Material lässt folgende Typologie erstellen¹⁶:

1. Motiviertheit, deren Quelle nachweisbar ist. Es handelt sich dabei um folgende Typen:
 - a. interkulturelle Quellen: sprachlich und außersprachlich, z.B.: die Antike, die Bibel, die Weltliteratur, die Weltgeschichte u.a.
 - b. intrakulturelle Quellen: sprachlich, außersprachlich.
 - c. Entlehnungen.
2. Motiviertheit, die sich aus dem Komponentenbestand der Phraseologismen ergibt. Es handelt sich hier um die unmittelbar motivierten Phraseologismen, wie z.B. Kinegramme.
3. Motiviertheit, die sich aus der Symbolik der phraseologischen Komponenten ergibt, z.B. im Falle der Phraseologismen mit Tier-, Pflanzen- oder Farbbezeichnungen.
4. Motiviertheit, die Folge von sprachlichen Prozessen ist. Es handelt sich hier v.a. um die „phraseologische Derivation“, (vgl. hierzu FLEISCHER 1997), phraseologische Modifikation.
5. Motiviertheit, deren Quelle man nicht bestimmen kann.

¹⁶ Vgl. hierzu SZCZĘK (2010).

Unterschiedliche Häufigkeit der Phraseologismen, die einzelnen Gruppen zugeordnet werden konnten, zeugt von einer gewissen Hierarchie dieser Sphären im Leben jedes einzelnen Menschen und von der Intensität seiner Kontakte mit ihnen. Die Anzahl der besprochenen Quellen verweist auch auf die starke Beeinflussbarkeit der Sprache durch die außersprachliche Sphäre. Der Mensch trifft nämlich unter ihm bekannten und verfügbaren sprachlichen Mitteln die Wahl, indem er die außersprachliche Wirklichkeit beschreibt. Oft entscheidet er sich für die Phraseologismen.

Phraseologismen zeigen auch, wie groß der Einfluss der außersprachlichen Wirklichkeit auf die Sprache ist. Die bestehenden Wechselbeziehungen zwischen diesen zwei Bereichen finden in folgenden Aspekten ihren Niederschlag: der Mensch benennt neue Erscheinungen des Alltags, der Mensch erkennt die Veränderungen des Alltags, indem er sein Wissen aktualisiert und modifiziert, wobei es zu Bedeutungsverschiebungen und Namensänderungen kommen kann, der Mensch verwendet auch die vorgeprägten, sprachlichen Einheiten der Nachbarländer und importiert sie in seine eigene Sprache.

Dabei kommt dem Menschen die Rolle eines Empfängers, Beobachters der Sprache zu, da er die Wirklichkeit beobachtet und bestimmte Schlussfolgerungen aus deren Veränderungen zieht. Seine Bedürfnisse spielen eine große, wenn nicht entscheidende, Rolle, da er nur das benennt und später auch anwendet, was er für wichtig und notwendig hält. Seine Bedürfnisse haben dabei die Rolle eines „Filters“ und Auswahlkriteriums.

Im Lichte dessen lassen sich folgende Quelle der phraseologischen Motiviertheit der unterscheiden:

1. Quellen um den Menschen, sein Wesen und seine Existenz, darunter:
 - Benennungen, die sich auf Namen und Herkunft des Menschen beziehen,
 - körperlich-physiologische Sphäre, die die menschliche Beschaffenheit, darunter Funktionen von Körperteilen betrifft,
 - physiologische Prozesse, die mit den Funktionen der menschlichen Organe zusammenhängen, das menschliche Leben bestimmen und erhalten,
 - Aussehen, das sich einerseits auf zwischenmenschliche Unterschiede bezieht, und andererseits Ausdruck der in der Sprachgemeinschaft geltenden Konventionen ist,
 - psychisch-geistige Sphäre, die Denkweise des Menschen, seine Werte und Einstellungen betrifft, darunter auch psychische Beschaffenheit, Glauben und Lebenserfahrungen,
 - Wohnort als das jeden Menschen charakterisierende Merkmal, darunter Bauwesen, Dorf und Bauernhof und Tätigkeiten in der Haushaltsführung,

- Familienleben,
 - Bildung, die zur Entwicklung des Menschen gehört und folgende Aspekte umfasst: Bildungsweg, Schulwesen, Alphabet und andere graphische Zeichen, Naturwissenschaften, Geschichte,
 - Berufsleben, das Berufe, Handwerk, Technik und technischen Fortschritt, Geschäftsleben, Berufssprachen, Seemannssprache, Amtssprache umfasst,
 - soziales Leben des Menschen als Ausdruck seines Bedürfnisses nach Sozialisation und der Pflege seiner sozialen Beziehungen; es betrifft folgende Bereiche: Feste/Feiertage, Sitten und Bräuche, Vorurteile,
 - Unterhaltung als Realisation des menschlichen Bedürfnisses nach Entspannung; es handelt sich hier um Theater, Film, Musik, Kunst, Jagdwesen, Sport, Unterhaltung/Spiele,
 - Lebensdimensionen, in denen sich der Mensch bewegt und die sein Leben bestimmen,
 - Naturwelt, darunter Natur/Wetter, Pflanzen, Tierische Welt, Farben.
2. Quellen, die mit bestimmten sprachlichen Prozessen zusammenhängen, darunter phraseologische Derivation, Wortspiele.

Aus der Analyse der feststellbaren Motivationsquellen geht hervor (vgl. SZCZĘK 2010), dass die Beziehungen des Menschen zu manchen Sphären und Aspekten seiner Existenz stärker und intensiver waren, wie die Anzahl der Belege z.B. im Falle der Körperteile (818 Einheiten), der Tierwelt (593 Einheiten), der militärischen Einflüsse (322), der Literatur (295), der Bibel (220), und der Antike (213) zeigt. Die Körperteile bilden die dem Menschen nächste Bezugssphäre, die Tiere die nächste außermenschliche Bezugssphäre. Redewendungen militärischen Ursprungs hängen wohl mit der Sicherheit des Menschen zusammen. Die Bibel zeugt von seinem Interesse an dem Glauben. Die Antike und die Literatur verweisen auf das Bedürfnis nach Kultur. Die niedrige Frequenz mancher Motivationsgruppen kann davon zeugen, dass sie sich entweder zu kurz auf die menschliche Existenz ausgewirkt haben, wie etwa die Erzeugnisse und Erfindungen des 20. Jahrhunderts (Film, Werbung, andere Medien) oder weder stark noch attraktiv genug waren, um öfter Bezug auf sie zu nehmen.

3. Schlussfolgerungen

Die exzerpierten Quellen der phraseologischen Motiviertheit im Deutschen zeigen eine große Vielfalt an Inspirationsmöglichkeiten und verweisen darauf, dass jede Situation und jeder Sachverhalt Motivation für die Entstehung

sprachlicher Ausdrücke liefern kann. Sie betreffen verschiedene Bereiche und Elemente der menschlichen Existenz. Das Verlangen nach so vielen und vielfältigen Quellen zeugt von einem Bedürfnis des Menschen, bestimmte Inhalte sprachlich zu erfassen, darunter auch zu phraseologisieren und diese dadurch indirekt zum Ausdruck zu bringen.

Anhand der Analyse der phraseologischen Motivationsquellen im Deutschen ist ersichtlich, dass die außersprachliche Wirklichkeit auf zweierlei Weise die Sprache beeinflusst: zum einen durch den Menschen, der sich verändert und sich ihr unterordnen muss, wobei er auf der Suche ist, seinen Bedürfnissen Ausdruck zu verleihen, und zum anderen durch die Gesellschaft, die bestimmte Konventionen schafft und über diese die Sprache verändert.

Die Quellen der Motiviertheit weisen enge Beziehungen zu dem Menschen und seinem Dasein auf. Er hat dabei die Rolle eines Vermittlers, der über den Gebrauch bestimmter Strukturen, aber auch über die Notwendigkeit ihres Vorhandenseins, entscheidet.¹⁷ Hinzu kommt auch seine Rolle als Beobachter von bestimmten Erscheinungen der außersprachlichen Wirklichkeit. Seine Bedürfnisse spielen dabei die entscheidende Rolle. Fast alle Quellen der Motiviertheit lassen sich in Beziehung zum Menschen setzen, indem man alle Aspekte seiner Existenz und sein Wirken in der Welt einbezieht.

Literaturverzeichnis

- Anusiewicz, Janusz (1994): *Lingwistyka kulturowa. Zarys problematyki*. Wrocław: Wydawnictwo Uniwersytetu Wrocławskiego.
- Bartmiński, Jerzy (1990): Punkt widzenia, perspektywa, językowy obraz świata. In: Jerzy Bartmiński (Hrsg.): *Językowy obraz świata*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 109–127.
- Bartmiński, Jerzy (2009): *Językowe podstawy obrazu świata*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej.
- Borchardt, Wilhelm / Schrimmer, Alfred (1955): *Die sprichwörtlichen Redensarten im deutschen Volksmund, nach Sinn und Ursprung erläutert [von] Borchardt, Wustmann [und] Schoppe*. Leipzig: Brockhaus.
- Burger, Harald (1998): *Phraseologie. Eine Einführung am Beispiel des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.
- Conrad, Rudi (1985): „Zu den Beziehungen zwischen Arbitrarität und Motiviertheit in der Zeichenkonzeption F. de Saussures.“ In: *Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung* 38, 2, 107–111.

¹⁷ Das findet seinen Niederschlag in der andauernden Entwicklung im Phraseolexikon der jeweiligen Sprache, für die grundsätzlich zwei Mechanismen charakteristisch sind: Entstehung neuer Einheiten und Aussterben anderer.

- Dobrovol'skij, Dmitrij (1988): *Phraseologie als Objekt der Universalienlinguistik*. Leipzig: Verlag Enyklopädie.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1990): „Phraseologische Universalien.“ In: Werner Bahner / Joachim Schildt / Dieter Viehweger (Hrsg.): *Proceedings of the Fourteenth International Congress of Linguists*, Berlin/GDR, August 10 – August 15, 1987. Berlin: Akademie-Verlag, 2355–2358.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1998): „Zum Verhältnis des Universellen und Einzelsprachenspezifischen in der Idiomatik (kognitivsemantische Aspekte).“ In: Wolfgang Eismann (Hrsg.): *Europhras '95. Europäische Phraseologie im Vergleich*. Bochum: Brockmeyer, 151–163.
- Dobrovol'skij, Dmitrij (1992): „Phraseologie und sprachliches Weltbild.“ In: Csaba Földes (Hrsg.): *Deutsche Phraseologie in Sprachsystem und Sprachverwendung*. Wien: Edition Praesens, 171–195.
- Dobrovol'skij, Dmitrij / Piirainen, Elisabeth (2005): *Figurative Language: Cross-cultural and Cross-linguistic Perspectives*. Amsterdam: Emerald Group Pub.
- Fleischer, Wolfgang (1997): *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache. 2. durchgesehene und ergänzte Auflage*. Tübingen: Niemeyer.
- Gipper, Helmut (1984): „Die Sprache als Voraussetzung und Medium der kulturellen Entwicklung.“ In: Werner Besch / Oskar Reichmann / Stefan Sonderegger (Hrsg.): *Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Grzegorzczukowa, Renata (1999): „Pojęcie językowego świata.“ In: Jerzy Bartmiński (Hrsg.): *Językowy obraz świata*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 41–49.
- Günther, Kurt (1990): *Wörterbuch phraseologischer Termini*, Berlin: Akademie der Wissenschaften der DDR.
- Heintel, Erich (1959): „Gegenstandskonstitution und sprachliches Weltbild.“ In: Helmut Gipper (Hrsg.): *Sprache – Schlüssel zur Welt. Festschrift für Leo Weisgerber*. Düsseldorf: Verlag Schwan, 49–51.
- Herder Johann Gottfried (1877): *Werke*. Bd. II, Berlin: Weidmann.
- Humboldt, Wilhelm von (1995): *Schriften zur Sprache*. Stuttgart: Reclam.
- Mackiewicz, Jolanta (1990): Kategoryzacja a językowy obraz świata. In: Jerzy Bartmiński (Hrsg.): *Językowy obraz świata*. Lublin: Wydawnictwo Uniwersytetu Marii Curie-Skłodowskiej, 51–59.
- Mańczyk, Augustyn (1985): *Sprache und Erkenntnis*. Zielona Góra: Wydawnictwo Wyższej Szkoły Pedagogicznej.
- Mitschri, E. (1998): „Idiommodelle aus psycholinguistischer Sicht als Voraussetzung für das Erschließen des Gemeinsamen und des Besonderen in den einzelnen Sprachen.“ In: Wolfgang Eismann (Hrsg.): *Europhras '95. Europäische Phraseologie im Vergleich*. Bochum: Brockmeyer, 523–534.
- Pajdzińska, Anna (1982): „Elementy motywujące znaczenie w składzie związków frazeologicznych.“ In: Mieczysław Basaj / Danuta Rytel (Hrsg.): *Z problemów frazeologii polskiej i słowiańskiej*. Wrocław, 81–87.
- Pajdzińska, Anna (2001): „O znaczeniu związku frazeologicznego (raz jeszcze).“ In: *Problemy frazeologii europejskiej*, 4, 11–18.
- Palm, Christine (1995): *Einführung in die Phraseologie*, Tübingen: Gunter Narr.
- Piirainen, Elisabeth (2007): „Phraseologie in europäischen Bezügen: zu einem Forschungsprojekt.“ In: Erika Kržišnik / Wolfgang Eismann W. (Hrsg.): *Phraseologie in der Sprachwissenschaft und anderen Disziplinen. Europhras Slovenija 2005*. Ljubljana 2007, 379–397.
- Sapir, Edward. (1961): *Die Sprache*. München: Hueber.
- Schatte, Czesława (1996): „Zu kulturbedingten Gemeinsamkeiten im phraseologischen Bestand des Deutschen und des Polnischen.“ In: *Glottodidactica*, XXIV, 121–132.

- Szczęk, Joanna (2010): *Auf der Suche nach der phraseologischen Motiviertheit im Deutschen (am lexikographischen Material)*. Wrocław/Dresden: Atut – Neisse Verlag.
- Telija, Weronika, N. (1996): „Frazeologizmy-idiomy jako stereotypy kultury.“ In: *Język a Kultura*, 12, 160–168.
- Tokarski, Ryszard (1993): „Słownictwo jako interpretacja świata.“ In: Jerzy Bartmiński, (Hrsg.): *Encyklopedia kultury polskiej XX wieku*, t. 2. *Współczesny język polski*. Wrocław: Wiedza o Kulturze, 335–363.
- Tschirch, Fritz (1954): *Weltbild, Denkform und Sprachgestalt. Grundauffassungen und Fragestellungen in der heutigen Sprachwissenschaft*. Berlin: Renner.
- Wierzbicka, Anna (1991): „Uniwersalne pojęcia ludzkie i ich konfiguracje w różnych kulturach.“ In: *Etnolingwistyka*, 4, 7–40.
- Zinsli, Paul (1946): *Grund und Grat. Die Bergwelt im Spiegel der schweizerdeutschen Alpenmundarten*. Bern: A Francke.